

Wenige Tage vorher hatte er amtlich vorgelogen, daß Bazaine in einem Ausfälle so und so viel Tausend Breußen vernichtet habe. Wer dies von den Franzosen geglaubt hat, wach' einen Schlag muß der nun empfinden, da Gambetta mit seinen Kühnheiten zu Ende ist, aber trotzdem neue Worte blutigen Inhalts ausstößt! Bald jedoch wird Gambetta Beweise geben können, ob er, der Hunderttausende in's Glend jagt, persönlich Stand hält. Durch die Verstärkung der Pariser Armee ist es möglich geworden, Truppen an v. d. Tann in Orleans abzugeben, der sich dann stark genug fühlen wird, nach Tours vorzurücken und den persönlichen Muth Gambetta's auf die Probe zu stellen. Vermuthlich verlegt dann der tapfere Mann seinen Schwerpunkt nach dem noch nicht bedrohten Süden. — Aus dem Telegramm über die Eroberung Dijons geht so viel hervor, daß General Werder seinen kühnen Zug mit ebensoviel Muth als Gluck fortsetzt. Seine Gegner, Gambetta und Garibaldi, eiferfüchtig auf einander, haben sich gegenseitig nicht unterstützt. Garibaldi verhielt sich unthätig als Gambetta in Bedrängniß war. Es ist nun sehr leicht möglich, daß es Garibaldi selbst war, der in Dijon die erste Lection durch den kühnen Werder empfing. Das Geschick und Gluck dieses Generals macht Unterstufungen von der Friedrich Carl'schen Armee überflüssig, dieselbe geht vielmehr in ihrem größten Theil vor Paris.

Darmstadt, Dienstag, 1. November. Die „Darmst. Ztg.“ berichtet unterm 31. October: Heute früh 3,15 ist Marschall Bazaine, von einem höhern preussischen Offizier begleitet, hier durchgereist, um sich nach Kassel zu begeben. Dr. J.

Brüssel, Montag, 31. October Abends. Die hier eingetroffene „Albert“ fordert die Ernennung eines Präsidenten der Republik, um die Unterhandlungen zu erleichtern. Man schreibt der Regierung die Absicht zu, ein neues Anleihen von einer Milliarde zu contrahiren. Es wird versichert, die Regierung werde sich zunächst nach Bergeux und, im Falle einer neuen Niederlage der Loire-Armee, nach Clermont begeben. Der „Francois“ veröffentlicht Nachrichten aus Paris. Nach denselben sollen Hausjuchungen nach den von den Wohlhabenden angeblich verkauften Lebensmitteln ange stellt werden, um dieselben zum allgemeinen Gebrauche zu verwenden. Es hat sich eine Assecuranzgesellschaft gegen den aus dem Bombardement entstehenden Schaden gebildet. Dr. J.

Ueber die der Capitulation von Metz vorangegangenen Ereignisse lesen aus deutschen Quellen alle Verächter: Aufschreie erfahren wir zuerst aus einem Telegramm des Reichs-Neus-Correspondenten vom 26. October. Nach dieser Mittheilung machte General Goussier, der Commandant der Stadt und Festung Metz, dem Marschall Bazaine am 21. October die Erstkennung, daß er für die außerhalb der Festung gelagerte Armee keinerlei Mundvorräthe mehr liefern könne, und daß diese sonach selber leben müßte, wie sie fertig wäre. Darauf behielt Bazaine keinen Verpoten, das Feuer auf die preussischen Verpoten einzustellen, und stillschweigend erlaubte er seinen Mannschaften, in Gruppen zu einem bis zwei Tausend zu desertiren. Diese wurden den Deutschen als Gefangene acceptirt; größere Massen indessen zurückzuweisen. Am Nachmittage des 24. brachte ein Spion die verlässliche Nachricht aus der belagerten Stadt, daß während der Nacht ein starker Ausfall in der Richtung auf Gravelotte zu gemacht werden sollte. Da das wiederholte Anerbieten Bazaine's, mit seiner Armee zu capituliren, entschieden abgelehnt worden war, sollte der Ausfall ohne jegliche Hoffnung auf die Rettung eines Theiles der organisirten Truppen, sondern nur zu dem Zwecke unternommen werden, um die Deutschen zu zwingen, sie zu Gefangenen zu machen, damit die Festung selber durch geringere Inanspruchnahme der noch vorhandenen Mundvorräthe in den Stand gesetzt werde, noch einige Zeit länger auszuhalten. Um 7 Uhr Abends indessen war es dem Marschall Bazaine gelungen, den General Goussier davon zu überzeugen, daß das unvermeidliche Untergelien für eine bloße Verlängerung des Widerstandes um wenige Wochen ein zu theurer Preis sein würde. Dann wurde ein Parlamentär zum Prinzen Friedrich Carl mit der Meldung geschickt, daß die Festung zu capituliren geneigt sei. Dies war der erste Vorschlag, welcher die Festung und die außerhalb liegende Armee einbezog. In Folge dessen erhielten die deutschen Truppen, welche sich in aller Stille gegen Gravelotte angehäuft hatten, Ordre, sich in ihre Lager zurückzuziehen. Am 25. um 1 Uhr Nachmittags brachte General Goussier als Bevollmächtigter eine Stunde mit dem Prinzen zu. Er kam sehr deunruhigt von dieser Unterredung zurück, und nachher sagte er zur Entschuldigung seiner Verzagtheit, welche außerordentlich war: „Kein Wunder, der Prinz war so streng.“ Infolge einer auf dieser Unterredung getroffenen Abmachung ritten General Stieles (Stiehl?) und Oberst von Hermann (Hermann?) nach Metz, einem Schloß 3 Meilen nördlich von Metz und eben noch innerhalb der deutschen Linien. Die beiden französischen Vorgesetzten waren mit Hundert, dem Vicecommandanten der Festung, in einer preuss. Feld-Postkutsche dorthin gebracht worden. Die Zusammenkunft dauerte von 6-7 Uhr Abends und ergab ein nur unvollständiges Abkommen. Die noch nicht vereinbarten Punkte sollen heute (26.) gegen Mittag nochmals erörtert werden. Unter der Voraussetzung, daß dieser Versuch in der Uebergabe der Festung von nur kurzer Dauer sein werde, erhielt das zweite Corps gestern Mittag schon Marschordre und machte sich gegen Abend bereits auf den Weg. Andere Truppen dagegen wurden gestern Abend auf die nächsten unanglichen Punkte gegen Metz concentrirt, um — eine massenhafte Desertion aus den feindlichen Reihen zu verhindern.

Tours, 31. October. In einer Proclamation Gambetta's an die Franzosen vom 30. d., welche die Capitulation von Metz ankündigt, heißt es: Der General, auf welchen Frankreich so gar nach den Ereignissen in Mexiko noch zählte, hat loeben dem Vaterlande, welches in Gefahr ist, mehr als 100,000 Vertheidiger entsendet. Bazaine hat uns verrathen, er hat sich zum Verräther des Mannes von Sedan und zum Willkürherrscher des Grobreters gemacht, er hat die Ehre der Armee, die er zu hüten hatte, mißachtet, hat ohne auch nur eine äußerliche Anstrengung zu versuchen, 100,000 Mann, 20,000 Geschütze, viele Geschütze, Manonen, Kanonen und die härteste Besatzung dem Feinde übergeben. Ein solches Verbrechen kann durch alle Strafen der Justiz nicht geahndet werden. Es ist Zeit, daß wir uns wiederfinden; möge es unter der Regie der Republik geschehen, welche wir entschlossen sind, an keinem Orte capituliren zu lassen. Es ist Zeit, daß wir gerade aus unserem äußersten Unthum die Befähigung unserer Moralität und Kraft schöpfen. Wir sind zu den letzten Tchern bereit Angehörige des Reiches, den Alles begünstigt. Schwören wir, uns niemals zu übergeben, so läßt uns noch einen, heißt unsere geistlichen Väter unter unseren Soblen haben, halten wir fest an dem heiligen Banner der Revolution, unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechts, lassen wir uns nicht unterwerfen noch entwerfen, befehlen wir durch Thaten, daß wir durch und sich unter Gerechtigkeit und Unverletzlichkeit alles Leben, was das Vaterland frei und stolz macht, aufrechterhalten können und wollen. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik, die eine und untheilbare!

### Königliches Hoftheater.

Sonntag, am 30. October.

D. Ein neuer Tenor, der es unternehmen kann, in Meyerbeer's „Jugendboten“ den Raoul zu singen, ist immer als ein halbes Wunder zu betrachten. In Verlauf von wenig Tagen gingen an unserer Hofbühne in Betreff dieser Partie zwei Sängler in die Schranken und nicht ohne Spannung erwartete das Ueberreich versammelte Publikum Herrn v. Witt. Die Erwartung fiel durchaus seiner Leistung anheim und die Durchföhrung des Raoul belehrte und wiederum von dem glücklichen Streben des Künstlers, dessen innerer Trieb unwandelbare Lust und Liebe zu seinem Faße alle Hindernisse überwinden und das Ziel zu erreichen streben, von welchem aus er sein erwähltes Kunstgebiet beverrcht. Herr v. Witt wird es sich selbst gefeiert, daß er im ersten Akt etwas verlangen war. So ist die Eigenthümlichkeit zu erörtern, es ist die heilige Sache vor der Kunst, das Bewußtsein einer hohen Aufgabe, von deren Erfüllung der Ruf und somit die Ehre des Künstlers abhängt. Die Kraft entfaltete sich im Hymnus an die Eintracht, im Septett und namentlich im vierten Akt, dem Höhepunkt der Partie. Große Tendenz ohne Uebertreibung des Organs, die Verfassung und namentlich lebenswichtiges Spiel, alle diese Eigenschaften machten sich auf eine Art bemerkbar, daß sie sich wiederholten Behalts erfreuten.

Man erwarte nicht, Schritt für Schritt die Tugenden der anderen Mitwirkenden abermals zu erörtern wie dieses erst unlängst namentlich für Frau Malin's (Vauze/Valentine) geschehen. Bemerkenswert sei nur, daß eine plötzliche Heftigkeit Herrn Köppler von der Darstellung des St. Urs zurückwies und Herr Schöberger dafür einsetzte. Störend wirkte es wieder, Herrn Vahr vom ersten Akt zum Soldaten degradirt zu sehen um im dritten Akt den Sabel in die Rechte zu nehmen, während Herr Tempel's Handen frei, welcher früher diese Gefangenschaft zur Jurisdiction ausübte.

Die Worte des Wertheim im Faust: „Ich bin des trocknen Tons nun satt“ trangen sich mit heute doppelt auf, weshalb ich zum Schluß den Opernfreunden (Schwad von der Eintracht) Geschichte des Duettes im vierten Akt der „Jugendboten“ erzählen will. Man höre: — Sehr lange war die Version ganz und abge, Meyerbeer habe das Duett, welches allgemein als seine höchste Inspiration anerkannt wird, erst auf Veranlassung des Tenoristen Reuss componirt, Scibe selbst hätte im vierten Akt den Schwerpunkt auf den großen Verdorungsact gelegt. Reuss aber habe es sonderbar gefunden, daß er, der Zeit, einmal zu erscheinen habe, um sich so leicht hinter den Vorhang zu verstecken, und nachher vorzutreten sollte, um hinweg zu eilen. Er wollte lieber gar nicht auf die Scene kommen. Diese Version war besonders, seitdem die Verluste in seinen Solos die Porechreze erzählt hatte, als die richtige angesehen. Man bewunderte einmüthig das Genie des Meisters, welches ein solches Werk gleichsam improvisirt, andererseits aber auch sein Glück, das ihn vermittelst der Kaune oder dem Gergis eines Tenoristen dazu brachte, dieses Werk zu schreiben. Später haben nun sehr gewissenhafte Forschungen erwiesen, daß dieses Duo schon im Entwurfe Scibe's enthalten war, daß es von ihm geschrieben worden ist, daß aber Meyerbeer, der sich sehr darauf freute, als er den Entwurf erhielt, mit der Ausführung nicht sehr zufrieden war. — Ja, das so gar der Zeit dieses Duo, wie er jetzt gelungen wird, nicht von Scibe, sondern von Emil Deschamps verfaßt ist. Scibe hatte nämlich zur Zeit, als Meyerbeer an Fleißigsten an der Oper arbeitete, eine Gehilfenreise nach den Voränden unternommen und der Componist warde sich im Verein mit Reuss an Deschamps; er war auch von dessen Arbeit so entzückt, daß er ihm sogar noch andere Theile des Textes zu verfaßen übertrug. So entstand die Arie „Hör, Hör!“ dessen Duett mit Valentine und das Trio im fünften Akt. Deschamps besuchte auch noch jetzt eine Fautieme, von der Meyerbeer'schen entnommen, da der Componist die Veränderungen und Zusätze im Text ohne Zustimmung des ersten Verfassers veranlaßt hatte. Es wird vielleicht auch so manchem Leser interessant sein zu erfahren, daß der Stoff zu den „Jugendboten“, einem Nucleus von Wertheim entnommen ist, das den Titel führt: 1572 und jene blutige Zeit mit großem Geschick und historischer Genauigkeit schildert.

Montag, 31. October, zum Reformationsfest: „Leistung“, „Nathan der Weise“, die Aportheose der Menschheit, ein Drama, das die reinste Humanität predigt, und in einer, klassischen Einfachheit, wie die Palme des Orients in den tiefblauen Himmel, aus dem Geiste deutscher Nation zu der Höhe der reinsten Vernunft emporragt. Wenn einmal ein Schriftsteller sagte: „Dieses Werk sollte das Vorbild der Menschheit werden“, so sprach er ein wahreres Wort, denn es liegt in diesem Werke das höchste Ziel der Menschheit vor uns, seine Grundidee ist die Lösung aller ringenden Fragen und Zweifel, aller Prinzipienstreit der Gegenwart und Zukunft, sie heißt, wie die Sonne, nach Wollen und Gewitter, triumphirend aus allen Revolutionen und über alle Parteilichungen empor, sie macht die Welt zu einem Paradiese und alle ihre vernünftigen Bewohner zu Brüdern. Doch, genug von einem Worte, das sich ja doch nicht erschöpfen läßt; wir wollen von der Darstellung sprechen, die als eine sehr gelungene zu bezeichnen ist.

Herr Wagner — Nathan; eine Rolle mit dem Ausdruck der erhabenen Philosophie. Sie fordert eine tiefe Innigkeit des Menschen und zugleich die ganze Ruhe des Denkers. Nathan soll den Nathan nicht bürgerlich, aber in hehrer Würde angenommen haben, während der berühmte Scheelmann, den ich zu Berlin sah, ihn sehr alt, vornehm, doch mit natürlicher, activerer Rede gab. Deringe legte mehr als Zedelmann die Rede auseinander, hob das Einzelne hervor, pausirte länger und ließ den Ausdruck der Gefühle oftmals auf eine Art walten, daß er davon ganz überwältigt schien. Vorherrschend blieb jedoch immer der lebende und die Jahre aussehenderende Vortrag. Hierzu kann allerdings die bekannte Intention des Gedichts und die offenbar letzten folgende Sprache denselben auch die Schauder berechtigen, zumal wenn der Schauspieler weiß, daß ein so kompetenter Kunstschritzer, wie Engel, das Verfaßen des Wert nicht für ein Drama, sondern für ein Vertrag edel ist erklärt hat. Herr Winger hielt von Allem diesen die rechte Mitte und kann diese Rolle unbedingt zu seinen besten zählen. Namentlich glänzt er in der Erzählung des Wärdens von den drei Ringen; hier stellte er sich auf die ganze schlagende Rede dieser Rolle und die Veredelung des Menschen, des Glaubens, träge wie des Denkers, gelang ihm so vortrefflich, daß er des gezeichneten Beifalles vollkommener werth war. Ein strenger Kritiker würde nach solcher Anerkennung sich vielleicht veranlaßt fühlen; auf den Mangel der jüdisch-nationalen und orientalischen Färbung hinzuweisen, die Nathan doch mehr an sich tragen sollte, wenn man die Individualität der Rolle in's Auge faßt. Bei so Schönem aber, das der Darsteller gab, sei die nicht weiter erörtert und nur bemerkt, daß diese Leistung durch mehrfachen Hervortritt lobt wird.

Herr Wallder — Saladin. Diese ködne Vereinigung von Kühnheit, abgehen durch orientalische Gluth und edler Menschlichkeit, gelehrt durch Denken und Anerkennung der höheren Bestrebungen des Geistes, fand vielach Gedrungen, Wende und in erhöhtem Maße Herr Kramer als Derwisch, tiefem Diszines im Ausrufen. Bezaht mit einem witten, stählernen Geist, der moralischen Keim eines Engels und dem Herzen eines Kindes, kam die von Seiten des Darstellers zur ersten Individualität. Herr Hanstein — Tempel, ein Schloß, der den Bezaht des Apoll's raffisch geirramt hält. Offenbarung des melandolischen Charakters in der ersten Scene, Water schroff, immutlich, völlig abgelebene Einheit, dieses Alles wohl beachtet. Nur im vierten Akt forderte er den Kern des Färdens durch etwas stark instrumentirte Heftigkeit zu mehr als einem bloßen „Ruhig, Heiß!“ voraus. Die sonst geübliche Scene, wo der Patriarch von Jerusalem erkömmt, hatte man diesmal wieder aufgenommen und wette vollkommen.

Herr Hellmuth sprangte durch originelle Maße und wärde den Sieg errungen haben, wenn er seinem Kirchenfürsten mehr gleichmüthiges Aeußen eingehängt hätte. Die übrigen Rollen wurden mit der früheren Belegung statt; das Publikum folgte der Darstellung mit großer Theilnahme.

Ueber die Amazonen in Paris wird der Times unterm 15. October geschrieben: Eine Deputation von dreihundert Weibern, denen Trommler der Nationalgarde und ein Föbentlicher mit dem Banner der Genie Convention voranzogen, hielt sich im Stadthause vor, um zu verlangen, daß mittelst eines Decretes Arrangements durch Frauen ersetzt würden. Da man im selben Moment die Ankunft des Herrn Rouvens mit dem Bataillon von Belleville erwartete, hatte man das Stadthaus geschlossen, und die Weiber zogen sich zurück. Am Abend trug eine Deputation das Gelübde Herrn Kochert vor, der es im Ministeriatte vorzubringen versprach. Man kennt nicht die Antwort der Minister, die Journale haben aber sehr sehr interessante Schriftstücke veröffentlicht. Das erste, vom 4. October, und unterschrieben von den Bürgerinnen Scelles, Gambetta, Geyronne, Verouet, Ledner, Fovre und Veceaur, trug die Cabinets-Signatur des Unterrichtsministers. Die Unterzeichneten verlangten, 500 Adpte stark, als bewaffnete Legion organisiert zu werden, um den Ambrosienendienst zu verrichten und den Feind zurückzuwerfen. Der zweite Brief, der von der nämlichen Gesellschaft ausging, hatte keine ministerielle Signatur, sondern die Müller's, und verlangte Vocale, um den Generalkab der Amazonen unterzubringen. Weitere versammelten sich im Royal Gymnasium in der Avenue Montaigne. Der Gausob bringt den Bericht über eine dieser Sitzungen, zu denen man 30 Gentimes Eintrittsgeld zahlte und in denen Herr Julius Müller Hauptredner war. Eine sehr heftige Scene fiel zwischen diesem und dem Herzog von An-James vor. Sie hatten sich am Morgen und wälzten sich unter dem Zorn der Versammlung im Stauze herum. Nachdem der Bürger Müller, sich schließlich zugestanden, sich wieder ausgerafft und die Tribüne bestiegen hatte, apostrophirte eine Bürgerin im Stul Mirabeau's den Herzog von An-James: „Bürger, wenn Sie noch ein Wort sprechen, werden wir Ihnen Ihr Eintrittsgeld in's Gesicht und werden wir Ihnen die Thür weisen.“ Dann wurden Documente verlesen, die an die Regierung zu richten waren. Darunter der Brief einer Frau, in dem folgende Stelle vorkam: „Bürger-Maire, Sie können mich als eine einsame und trübseligende Frau. Was wünsche ich heute? Nichts weiter als ein Paar Hosen.“ Der Bürger Müller berichtet von einer neuen Gründung, dahin abzielend, die Versehen mit Mauthüre zu verhindern. Dieser Apparat heißt der „Finger Gottes.“ So in ein Mauthbüchlein, den man an den Finger steckt und an dessen Spitze sich ein kleines Röhrchen mit Mauthüre befindet. Ein Versehen kommt in die Höhe, man berührt ihn und er ist ein redter Mann. Kommen Mehrere, so bleibt das Weib, das sie berührt, unberührt zwischen einem Haufen von Weibern. Bei diesem Berichte drach das weidliche Auditorium in Thränen aus, die Männer konnten das Nachen nicht verwinden. Der Bürger Müller ist der Angriffspunkt für viele Redner; einer macht ihn so lächerlich: Er gehört nicht zur Nationalgarde, er kann sich nicht von den Unterdröckeln erlösen, er ist ein Tölpel, ein Dornrose. — Ein Nationalgardeist besticht die Rednerbühne und erklärt mit kurzen und bündigen Worten, daß der Bürger Müller nie die Wache auf den Wällen bewegen hat; erst vor zwei Tagen hätte er in einem Meeting einen Redner, der ihn angriff, totmachen sollen, und konnte sich der allgemeinen Entstellung nur durch die schleunigste Flucht entziehen; im Jahre 1848 hat er den Telegraphen durch kühnathetische Schmeicheleien erliegen lassen. Es wird dem Redner nicht gestattet, seine Rede zu schließen. Empört erheben sich die Amazonen, um ihren Mitter zu vertheidigen: Sie interpelliren den Redner, reihen ihm die Meider vom Weibe und drängen ihn von der Tribüne. Eine wucht ihm thätlich in die Waden. Nun kommen die Männer dem Nationalgardeisten zu Hilfe und tragen ihn im Triumph unter dem Rufe: Nieder mit Müller! um das Gymnasium herum. So rühte die Gfensseit began, der Abyssit der Versammelten machte dieser lächerlichen Scene ein Ende.

Als weiterer Beitrag zur Geschichte der Mitraillenien sei folgendes erwähnt: „Bei der Vertheilung von Münzen im Jahre 1535 gebrauchten die Biederläufer eine Art Mitraillie. Meister Heinrich Geroch, der sich zu den Biederläufern gehörte und von welchem der einzige ausführliche Bericht eines Augensaugen über das Unwunder der Biederläufer in Münzer stammt, schreibt darüber Folgendes: „Und bedden eud up laren gekudt (Wesche) auf Karren gemadet, recht wie Tegelvirren, die bei einander standen, von hellen hafen (Hafenbüden). Dieleiden werden bei einander gelacht (gelacht) up die faren, dat der hafen bei elander lag, lech oder acht. Wenn sie dairmede damit skuttten, so plengen sie tro glik (gleich) af.“ (Berz), die Geschichtsquellen des Nosthums Münzer, Band II., herausgegeben von Cornelius Münzer 1853, S. 123.)

Wirksame Vertheilung. Vor der Schlacht von Weisenburg, in welcher sich die Bayern so rühmlich ausgezeichnet haben, trat der Kaiser eines Bataillons vor die Fronte mit der Uhr in der Hand und ertheilte folgenden Bataillonbefehl: „Sabann's Leute, seht ihr's neun Uhr, Weisenburg wird um zwölf eine frische Fäsi angezagt.“ Als die Leute dies hörten, waren sie Zephris, Turcos, Juaben, Infanterie, Artillerie und Cavallerie über den Haufen und waren um zwölf Uhr richtig beim frischen Fäsi in Weisenburg.

## Den hydro-diätetischen Verein betreffend.

Erwiderung auf den Artikel des Herrn Dr. —. Meines Wissens bedauert der hydro-diätetische Verein es noch viel mehr, als der Herr Dr. —, seine Thätigkeit in solch dringenden Zeiten unmöglich gemacht zu sehen. Aber Thatsache ist, daß jedes Anerbieten unter allen Formen zurückgewiesen wurde.

Wer vor Thatsache brennt, muß einschlagen, wenn man ihm jede Möglichkeit zum Handeln nimmt.

Baron Const. Bistum.

## Pianofortefabrik von Julius Listing, grosse Kirchgasse Nr. 2,

empfehlit ihre eleganten, soliden und gelangreichen Piano's, preiswürdig mit Garantie.

Nur noch bis zum 12. November!

## Ohne Messer,

ohne Näster und ohne spende Flüssigkeit entferne ich die Nästerrungen, Rollen und Krostleiden, Nagelkrankheiten in allen Stadien u. s. w. sofort ganz schmerzlos und vollständig von den Nähen und bin ich täglich Vormittags von 10-1 Uhr für Damen und Nachmittags von 2-5 Uhr für Herren zu consultiren.

Hotel Stadt Gotha.

Elisabeth Kessler,

1893. 4111

erschien  
Annex  
anlassen  
Wir be  
warnt  
Berach

Dr.  
prakt  
Bräcker

Bit  
Preis  
ist jetzt  
ten Gub  
Gang

Nr. 3  
- 2  
- 2

Leipzi  
Gente  
Commer

Pia  
Bade

2  
howie alle  
verrichten:

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Der  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier

Wie  
Der a  
gründet  
kommen  
da die  
insofern  
Effer  
und Meier